

Nolle: „Der Verkauf städtischen Eigentums zu Hunderten Millionen ist überall eine hochkorruptiver Bereich ...“

„Wir sind Treuhänder und Nachlaßverwalter mit der Pflicht zur Mehrung, nicht zum Verhökern, des städtischen Erbes“

(Interview mit dem wirtschaftspolitischen Sprecher der SPD Landtagsfraktion und Druckereiunternehmer Karl Nolle, MdL)

Wie bewertest Du die Risiken für Mieter und Stadt, wenn es zur Umsetzung des Stadtratsbeschlusses zum Totalverkauf der WOBA kommt?

Die Risiken liegen nicht in den Versprechungen für die ersten 10 Jahre, sondern darin, was nach dieser Bindefrist tatsächlich gemacht wird. Dann wird nur noch nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten entschieden und das ist immer zu Lasten der Mieter und deren Schicksal.

Wie beurteilst Du in dem Zusammenhang den Rückzug des US-Investors CERBERUS, der sich am 2. November öffentlich vorstellen wollte?

Erst mal finde ich es pikant, dass sich eine solche Firma, zum Aufkauf von Kommunalvermögen im großen Stil, CERBERUS nennt, das griechische Wort für Höllenhund. Auch wenn das ein artfremder Name für eine Heuschrecke ist. Wahrscheinlich ist der Heuschrecke der Schreck in die Sprungbeine gefahren, als sie die für schnelle Gewinnmaximierung suboptimalen Vorschläge zur Sozialcharta hören musste. Es wäre meines Erachtens tatsächlich für Dresden der Höllenhund gewesen, wenn diese Art Investoren hier Beute gemacht hätten. Der Rückzug erfolgte wegen des unerwarteten Gegenwindes in Dresden.

Warum so kritisch und ablehnend?

Leider ist der Bereich des Verkaufs von Kommunalvermögen, ob Wasser, Abwasser, Gas, Strom, Müll, Straßenbahnen oder Wohnungen hoch korruptionsgefährdet. Die Repräsentanten dieser Investoren kennen sich in der Regel bestens in der Politik aus. Dafür werden sie auch bezahlt. Da riecht es sehr streng, wenn ich in dem Zusammenhang Namen prominenter Politiker höre, leider auch von Berliner Sozialdemokraten, die sich so „verdienstvoll“ um Dresden kümmern, z.B. Ingrid Stahmer, die frühere Sozialsenatorin in Berlin oder Peter Strieder, Ex-Bausenator in Berlin. Die Methode ist immer: Mit einzelnen Stadträten, möglichst aus allen Parteien, das sieht dann nach außen demokratischer aus, Hintergrundgespräche in feinen Restaurants zu führen, „Landschaftspflege“ zu betreiben. Da ist auch immer Geld im Spiel oder geldwerte Leistungen oder es werden großzügige Parteispenden veranlasst usw.. Bei Hunderten von Millionen, ja manchmal Milliarden, Euro fällt doch immer ein bisschen vom Tisch.

Herr von Dohnany sollte den Einführungsvortrag halten für CERBERUS.

Ja, so ist das, für z.B. 10.000 Euro oder mehr Vortragshonorar schmückt man sich mit willigen, angesehenen Referenten, die sich nicht zu schade sind, der krummen Sache Glanz zu verleihen. Wer schaut denn schon dahinter. So sammeln die Menschenfischer quer zu den Parteien die Arme ein, die dann bei den wichtigen Abstimmungen im Rat hochgehalten werden.

War CERBERUS auch schon bei der SPD-Stadtratsfraktion?

Ja, natürlich gab es hinter den Kulissen Versuche, auch die SPD zu bewegen, aber man hat schnell festgestellt, keine Anknüpfungspunkte für gemeinsame Interessen zu finden. Peter Lames lässt sich doch nicht ins Boxhorn jagen. Wer dort anbeißt, genießt nur ein vorübergehendes Glück.

Der Ausverkauf der WOBA wird ja immer mit haushaltspolitischen Zwängen begründet. Ist denn Haushaltskonsolidierung noch möglich, mit einem nicht-mehrheitlichen Verkauf?

Die Diskussion der haushaltspolitischen Situation der Kommunen hat doch verschiedene Ebenen. Da muss man sich sowohl die Einnahmen-, als auch die Ausgabenseite genau anschauen. Ich finde es schon irre, dass diejenigen, die seit 20 Jahren für Steuersenkungen eintreten und diese auch durchgezogen haben, gleich welcher Parteizugehörigkeit, große Krokodilstränen weinen und sich wundern, wenn die Steuereinnahmen in der Folge sinken. Ja was denn sonst? Wer weniger Steuern erhebt, nimmt auch weniger Steuern ein. Nirgendwo konnte der Beweis angetreten werden, dass das Gegenteil richtig ist. Das gleiche gilt für die gebetsmühlenartige Behauptung, so Wachstum und Arbeitsplätze zu schaffen. Was mitnichten, auch nur ansatzweise, der Fall war. Wenn eine Stadt wie Frankfurt/Main mehr Hundesteuer einnimmt als Gewerbesteuer, so ist das genauso irre, wie die Erfahrung, dass Milliardengewinne, z.B. der Deutschen Bank, Tausende Arbeitsplatzverluste zur Folge haben. Hohe Gewinne schaffen eben nicht automatisch neue Arbeitsplätze, wie uns immer erzählt wurde. Das alles hat doch mit Logik nichts zu tun. Es ist plumpe Ideologie, wenn behauptet wird, alles regelt sich alleine durch den Markt. Nein, die mit den breiten Schultern und den dicken Geldbeuteln müssen mehr und nicht weniger zur Kasse gebeten werden, im Bund, in den Ländern und in den Kommunen.

Und die Ausgabenseite?

Darüber könnte ich viel sagen. Nur eines, niemand hätte es gewagt, vor einigen Monaten den politischen Willen zum Bau der Waldschlösschenbrücke damit zu begründen, man könne ja zur Finanzierung die WOBA verkaufen. Nein, wir hatten damals und haben heute zwar noch nicht einmal genügend Geld, die bestehenden Brücken zu sanieren und zu unterhalten, kein Geld, Kitas und Schulen zu sanieren. Aber es musste, koste es was wolle, die neue Brücke her. Und kaum ist das Ding gelaufen, wird der WOBA-Verkauf aus dem Zylinder gezogen. So ist das mit den Politik-Biedermännern in Dresden. Erst legen sie Feuer, dann schreien sie laut „Haltet die Brandstifter“ und schon sind sie als Pyromanen aufs Löschen eingestellt. Dafür brauchen sie nun die WOBA.

Ist es nicht aus deren Sicht logisch?

Nein, es ist falsch. Das städtische Eigentum ist unser Tafelsilber, wir sind Nachlaßverwalter, die das Erbe unserer Eltern, Groß- und Urgroßeltern zu treuen Händen, zur Verwaltung und Vermehrung, nicht zum Verhökern, bekommen haben. Wir sind Treuhänder für diejenigen, die das vor Jahrzehnten geschaffen haben. Abgesehen davon, was ist denn der tatsächliche Wert dieser Immobilien? Es sind nie die Buchwerte, da kann man noch so viele Gutachten machen lassen. Solange es Kaufinteressenten gibt, ist das ein Zeichen dafür, dass man auch selber wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehen kann, wenn man es nicht gerade dumm anstellt. Zur Wirtschaftlichkeit, ohne soziale Gesichtspunkte zu vergessen, muss doch eine Stadt auch in der Lage sein.

Auf der anderen Seite, wer ihm zu treuen Händen gegebenes Vermögen durch sein Fehlverhalten beschädigt oder mindert, begeht Untreue, ein nicht unerheblicher Straftatbestand. Es gibt auch politische Untreue. Dessen müssen sich die Stadtväter bewusst sein.

Aber es liegen doch auch Schulden auf den WOBA Immobilien?

Ich halte gar nichts von der Dämonisierung von Schulden. Den Schulden, also den Hypothekenkrediten, stehen doch auch die Werte der Immobilien gegenüber. Wenn ich Schulden mache, um zu investieren, ist doch nur die Frage, ob ich Zins und Tilgung bedienen kann. Schulden auf der einen Seite steht doch immer das Kapital auf der anderen Seite gegenüber. Und wir vererben doch an unsere Kinder nicht nur Schulden, sondern auch das dazugehörige Kapital. Wir fahren doch heute noch auf Straßen, die einst Napoleon gebaut hat. Ein Problem sind doch nur die Schulden, die wir nicht in die Zukunft investieren, sondern aufessen.

Ich danke für das Gespräch.

Das Interview führte André Starkloff, Mitarbeiter der Bürgerinitiative WOBA - erhalten